

# NETZWERKE FÜR GESUNDHEIT

■ **MORBI-RSA**

Ein gutes Gesamtpaket: Das  
Gesetz zur Finanzarchitektur der  
gesetzlichen Krankenversicherung

■ **UNTERNEHMEN**

Soll man Versicherte zum Teil  
einer Bewegung machen? Eine  
BKK bei der UN-Klimakonferenz

# LOSGRÖSSE 1

Von Stefan B. Lummer, Karsten Knoche, Leiter Finanzen und Organisation

Amazon hat jetzt seine virtuelle Apotheke zuerst seiner Twitter-Community bekannt gemacht. Das 1-Mrd.-US-Dollar-Investment „PillPack“ stellt vom Arzt verordnete Medikamente automatisch kostenlos zu. Nur in Deutschland glauben Apotheker und ihre Funktionäre, das hätte nichts mit ihnen zu tun. Vermutlich solange, bis der PillPack-Street-Scooter lautlos an ihrer Apotheke vorbeirauscht. Oder einer der DHL-Paketkopter auf der letzten Meile zum Kunden zehntausende E-Bikes und E-Trikes in der Luft überholt. Doch die wirklich disruptive Botschaft sehen wir nicht im Transport, sondern in der Fracht: Amazons PillPack liefert Medikamente in individualisierten Dosierungen. Und vor allem in Blistern: Die komplette Arzneimitteltherapie ist also genau auf die individuellen Einnahmezeitpunkt abgestimmt verpackt. Amazon garantiert kontinuierlichen Nachschub. So wie die smarte Apotheke hat auch die KI-gestützte Medizin den einzelnen Patienten als Gegenüber. Der Megatrend der Industrie 4.0: Einzelfertigung statt Massenfertigung von der Stange, erledigt die uns vertraute medizinische Evaluation über eine Kohorte von Patienten. Es gilt: absolute Individualisierung durch Nutzung von Big Data und KI: Losgröße 1.



© imaginima/E+/Getty Images

Das ist der eigentliche Schreckensruf für den behäbigen Gemeinsamen Bundesausschuss, der sich noch immer Zyklen von acht bis zehn Jahren für eine Methodenbewertung leistet. Jüngst wurde nach einem knappen Jahrzehnt die DMP Rücken vorgelegt: Verrenkung oder Einrenkung? Der Bundesgesundheitsminister will es knacken lassen: Nach zwei Jahren soll zumindest eine Tendenz erkennbar sein, ob eine Therapie oder Arznei dem Patienten nicht schadet und ob sogar ein Nutzen zu erwarten ist. Der sofort anschwellende Gesang der Gralshüter der alten Institutionen hat bisher nicht auf dem Zettel, was Jens Spahn längst auf dem iPad als erledigt wegwischt: Die Halbwertszeit für medizinisches Wissen beträgt derzeit fünf Jahre. In einer schnellen Welt nochmal langsam: Nach fünf Jahren ist die Hälfte aller medizinischen Diagnose- und Therapiemethoden, Operationstechniken und neu entwickelten Medikamenten überholt. Tendenz schnell fallend. Und aus Tel Aviv erreichen uns Breaking News über ein kirschgroßes Herz, das aus dem 3D-Drucker kommt: „This heart is made from human cells and patient-specific biological materials.“ Ob sich die Bremser im deutschen Gesundheitssystem damit beruhigen können, dass dieses



© Justin Sullivan / Staff/Getty Images News/Getty Images

#### VERSTEHT DAS GESUNDHEITSSYSTEM DISRUPTION?

The world of autonomous driving is coming whether you want it or not. Diese Tesla-Flotte sammelt rasch Daten und Elon Musk wird seine Strategie der autonomen, durch KI unterstützten Taxi-Flotte umsetzen. Nicht irgendwann: Im nächsten Jahr.

Autobesitzer, die ihr Fahrzeug gerade nicht brauchen, können es auf autonome Taxifahrten schicken und dabei Geld verdienen.

Fötus-Herz sich noch nicht synchron zusammenziehen kann? It's just around the corner! Nur mal so für die Kritiker von Jens Spahns Tempo.

Von den Farmen für 3D-Herzen im Bioreaktor in Tel Aviv zurück zu den Konnektorfarmen in deutschen Krankenhäusern. Denn dort werden tatsächlich Apparate, die einem technischen Konzept aus einem vergangenen Jahrhundert folgen, in Reihe geschaltet und von eigens angeheuerten IT-Gärtnern gepflegt. Ob dieses gematik-Tamagotchi allerdings die Datenmengen für die in einer Klinik anfallenden MRT-Aufnahmen bewältigen kann, wird sich zeigen. Schwarzer oder weißer Rauch über deutschen Krankenhäusern wird die Botschaft verkünden.

Bei der wichtigsten Messe zur digitalen Gesundheitsversorgung in Berlin konnte die gematik im Frühjahr lediglich eine Show-Version der elektronischen Patientenakte präsentieren, die halbwegs für Ärzte und Apotheker funktioniert, aber bei Patienten höchst unfertig und eilig angeflanscht wirkte: Den ganz offensichtlich lästigen Ausgang zum Patienten hatten die Entwickler wohl zunächst gar nicht auf dem Schirm. Ein Schelm, wer Böses denkt: Wurde da auf öffentlichen Druck eilig etwas zusammengezimmert? Connecting Digital Health geht jedenfalls anders. „Bekommen wir mit der elektronischen Patientenakte jetzt nur eine Art Holzmodell? Um formale Verpflichtungen zu erfüllen? Franz Knieps hatte guten Grund, vor einer internationalen Blamage zu warnen. Kein Nutzen für Patienten?

Blättern wir im Deutschen Ärzteblatt nach: „Der Konnektor wird dabei mit den stationären Kartenlesegeräten der Praxis und der Arztsoftware verbunden“, reportierte das Amtsblatt von KBV und Bundesärztekammer Ende April. Ob den niedergelassenen Ärzten schon dämmert, dass ihre Patienten mobile Lösungen antreiben? Wer mit seiner Arztpraxis in der Wertschöpfungskette bleiben will, sollte Menschen, die online Daten, den Tisch im Restaurant über OpenTable buchen und dann mobil bezahlen, nicht im analogen Wartezimmer einsperren. Denn es gilt: Ärzte werden durch Digitalisierung nicht ersetzt. Die digitale Arztpraxis ersetzt die nicht digitale. Und wir reden hier noch nicht von Telemedizin, sondern von alltäglicher Customer Experience, die auch in Deutschland zur Patient Journey wird. Laut einer aktuellen Umfrage von YouGov im Auftrag der Nürnberger Versicherung sehen Patienten in allen Altersgruppen diese Hindernisse bei regulären Arztbesuchen: zu lange Wartezeiten, Öffnungszeiten, die sich schwer mit der Arbeit vereinbaren lassen, und Ansteckungsgefahr im Wartezimmer. Lösung: Telemedizin statt Wartezimmer. „Wenn wir demnächst mit mobilen Geräten in der Größe eines Tablets fast alle unsere Körperflüssigkeiten analysieren können und mit einer App in wenigen Minuten präzise Ergebnisse erhalten, dann wird das dramatische Auswirkung auf die Arzt-Patienten-Beziehung haben. Ein Drittel bisher ärztlicher Tätigkeit wird nicht mehr in der Arztpraxis stattfinden.“ Was Jens Spahn zur Eröffnung der DMEA 2019-Connecting Digital Health an Disruption

» Die Digitale Transformation verschiebt die Gewichte im Beziehungsgeflecht des Gesundheitswesens zugunsten der Versicherten und Patienten. Darin liegt ihre zentrale politische Chance. «

Franz Knieps, Vorstand BKK Dachverband

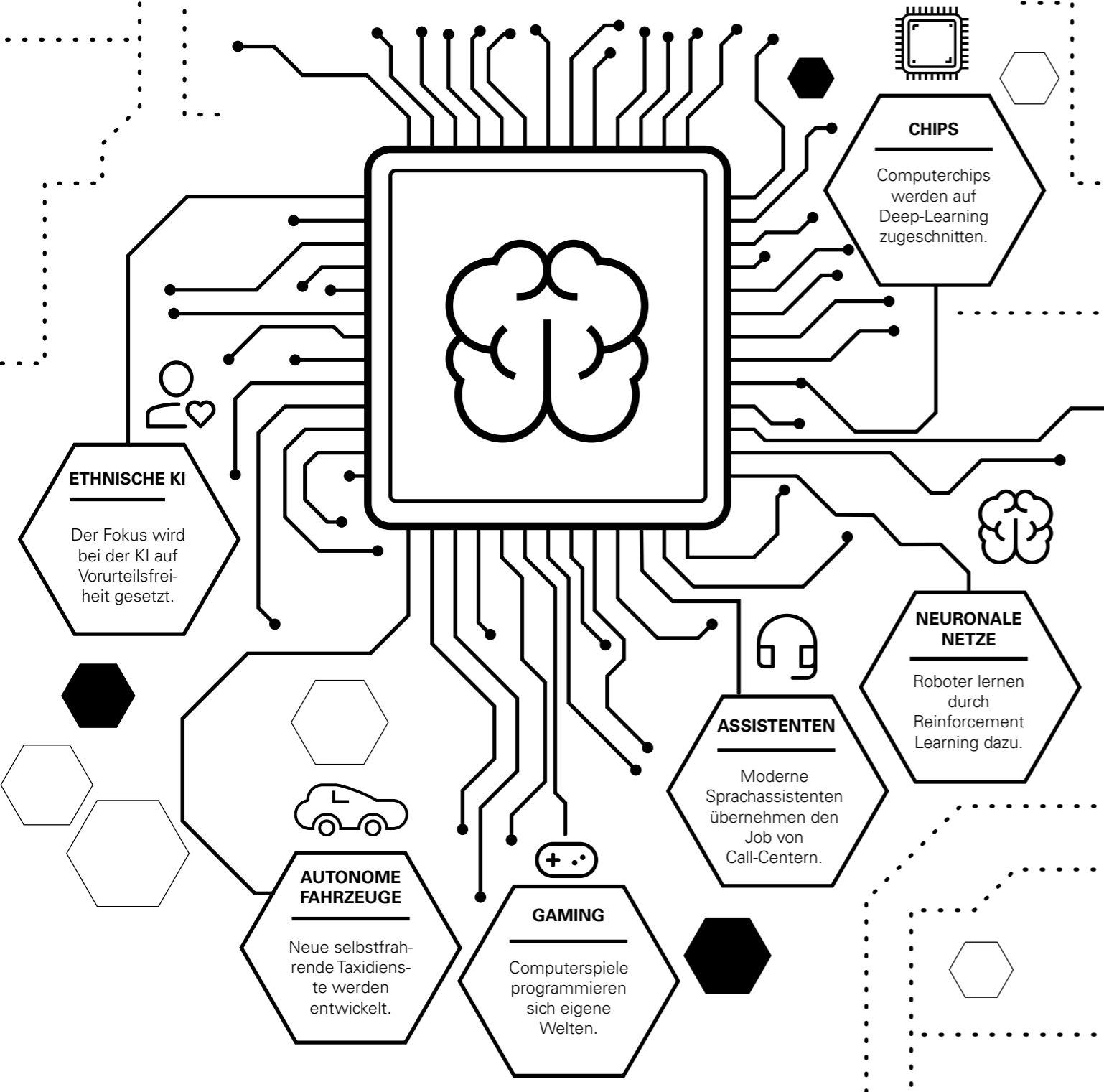
andeutet, trifft auf Wolf Lotter: „Fortschrittsverlierer gibt es überall, wo an alten Deals festgehalten wird.“

Warum die Apo-Bank, die das Deutsche Ärzteblatt verlegt und die meisten Praxen und Apotheken in Deutschland finanziert, nicht längst für Ärzte und Apotheker die publizistische Speerspitze der Digitalen Transformation herausgibt, bleibt vorerst ein Rätsel. Rätselhafter als die Tiefsee. Nicht Jacques-Yves Cousteau, sondern Josef Hecken lotet derweil die Untiefen dieser Debatte aus: An der Wiesbaden Business School referiert Ende April der altgediente G-BA Chef über „politische Initiativen zur Relativierung evidenzbasierter Entscheidungsgrundlagen.“ Es sind allerdings nicht politische Initiativen, die derzeit die Prozesse und Entscheidungswege im G-BA in Frage stellen. Josef Hecken liegt nicht im Streit mit dem Bundesgesundheitsminister, sondern mit der Wirklichkeit da draußen vor der Tür. Sehen wir kurz auf die 11 Punkte für Eilige im Digitalpolitik-Artikel der Magazin-Ausgabe 1|2019. Punkt 6: „Apples Patientenakte für US-Veteranen verkürzt extrem die Entwicklungszyklen der Pharmaindustrie und wird sehr bald die schwerfällige G-BA-Zulassungsroutine aus dem Spiel kegel.“ „Fuffzehn Mann auf des toten Manns Kiste, / Ho ho ho und 'ne Buddel mit Rum!“ Dass solche Piratenlieder manchmal späte Flaneure auf der Berliner Friedrichstraße hören sollen, ist ein unbestätigtes Gerücht. Obwohl: Bereit zum Entern ist

die Chefetage des BMG. Das merkt aktuell die entschleunigte gematik. Diese sonderbare Gesellschaft versucht sich derzeit wieder an einer technischen deutschen Sonderlösung und übersieht tapfer EU-Standards. Dr. Gottfried Ludewig, Abteilungsleiter „Digitalisierung und Innovation“ im Bundesministerium für Gesundheit legt den Finger tief in die Wunde: „Auf der ganzen Welt werden Sie so etwas wie die gematik NICHT nochmal finden – von Australien bis China. Suchen Sie!“

Deshalb halten sich Jens Spahn und sein Digital-Eins-WO Dr. Gottfried Ludewig im Ministerium auch nicht mit GmbH-Strukturen und aufgeregten Debatten um Mehrheiten auf. Sie haben inzwischen nahezu geräuschlos die gematik mit 51% Mehrheit übernommen und ihre Planken schon weiter ausgelegt: Um die Ecke, in der Torstraße, eröffnete sofort nach der Healthcare-IT-Messe DMEA das Health Innovation Hub, eine schnelle Eingreiftruppe, losgelöst von den klassischen Strukturen des Ministeriums und doch mit einer wichtigen Aufgabe des Ministers: digitaler Ausguck, ein Krähenest auf dem höchsten Mast der HMS Spahn. „Wenn man etwas will, dann geht das – auch in der öffentlichen Verwaltung!“, sagte Spahn zur Eröffnung. Die Idee zum Hub hat er von der Bundeswehr. Neue Abteilungen, neue Formate: Der Hub ist Basiscamp fürs Netzwerken und zur Steigerung der Dynamik. Darüber freut sich Gottfried Ludewig in einem Tweet: „Unser Brückenkopf in die Digitalszene, der uns helfen wird, noch schneller bahnbrechende Technologien zu erkennen und zu bewerten. Es geht voran!“ Und das ist der Küchenzuruf, den wir vom Chef des Health Innovation Hub, Professor Jörg Debatin, hören: „Konkreter Nutzen für Patienten ist der Gamechanger für die Digitalisierung des deutschen Gesundheitssystems.“ Vom GKV Spitzenverband bestellt, vom Minister abgeholt: Eine aktuelle Deloitte-Studie verspricht bessere Prävention, Diagnostik und Therapie. Patienten mit Smartphone werden disruptive Treiber der Digitalisierung im Gesundheitswesen.

# DIE (NAHE) ZUKUNFT DER KÜNSTLICHEN INTELLIGENZ



Das Spitzengremium der Krankenkassen selbst – obwohl vom Minister im **HANDELSBLATT** zum „Dachverband der Kassen“ zur Ehre der Altäre erhoben – will sich lieber nicht mit der Zukunft beschäftigen. Mit „German Angst“ werden derzeit in Berlin Finanzierungsinteressen und aus der Zeit gefallene Strukturen verteidigt. Doch gerade in Berlin sehen wir jeden Tag: Mauern halten nicht! Das wichtigste Entscheidungsgremium in der gesetzlichen Krankenversicherung soll moderner und professioneller werden, indem Kassenvorstände operatives Know-how und Managementenerfahrung einbringen. Ehrenamtliche Vertreter von Versicherten und Arbeitgebern müssen teilen lernen. Konkreten Nutzen für Patienten schaffen, ohne die Statik der Selbstverwaltung zu gefährden – das wird der Benchmark für den erfolgreichen Umbau sein. Nur eines ist keine Option: Es wird nichts so bleiben können, wie es ist.

„Wenn die Digitale Transformation ihr disruptives Potential voll entfalten kann, ist es vorstellbar, dass die heute dominierenden (System-)Akteure ersetzt werden, durch wen auch immer, der bestehende Informationen zu einer plausibilisierenden Entscheidungsgrundlage formen kann“, schreibt Julian Visarius in dieser Magazin-Ausgabe ab Seite 26.

„Seit es die Dampfmaschine gibt, ist der Arbeit keine Grenze mehr gesetzt“, berichtet Wolf Lotter eine logische Folge der ersten industriellen Revolution. Im Heft 4 der *edition brand* eins erklärt er uns, dass uns der Begriff Industrie 4.0 Sand in die Augen streut: Es geht um weit mehr als um ein Fließband mit Internetanschluss. Tatsächlich geht es um eine tiefe Strukturreform der alten Arbeitskultur, längst nicht allein der Industrie. Der Schritt der Produktion zur Losgröße 1 vernetzt Kunden mit Ingenieuren, eine hochflexible, vollautomatische Stätte für personalisierte Produktion ist in Echtzeit verbunden mit Zulieferern, Partnern und Märkten. Wir sehen nichts weniger als den Abschied von der wichtigsten industriellen Doktrin: der Massenproduktion. Der früher sogenannte Verbraucher kaufte, was massenhaft hergestellt wurde. Der Kunde der Industrie 4.0 ist Partner der Innovation, er bestellt genau das, was er braucht und teilt seine Daten aus der Nutzung mit dem Hersteller. Der digitale Zwilling ist bei Siemens längst Teil der Wertschöpfungskette. Ein

virtuelles Abbild des Produkts, der Produktion, der Performance. Nahtlose Verknüpfung der Prozessschritte. Im Vorfeld wird alles simuliert, getestet, validiert und optimiert. Siemens wird die Volkswagen-Fabriken weltweit vernetzen und tritt dem Cloud-Bündnis von Volkswagen und Amazon bei. BMW und Microsoft beginnen gerade, mit einer offenen Plattform die Integration vernetzter Maschinen in der Produktion. Beyond the product: Ob Mechanik, Elektronik, Software oder Systemverhalten – die Industrie wird zum Anbieter von Digital Solutions und verändert gemeinsam mit dem Kunden auch Arbeitsprozesse beim Einsatz der Produkte. Losgröße 1: Größe und Masse waren die längste Zeit wesentliche Faktoren für industrielle Erfolge auf den Weltmärkten. „Digitalisierung und Datenökonomie mischen alte Grundsätze des Industriezeitalters auf. Dazu gehört auch, dem Größenwahn abzuschwören, der mit Massenproduktion und Massenbeschäftigung fast zwangsläufig einherging“, schreibt Thomas Straubhaar zum Tanz in den Mai in der WELT.

Henrik Matthies hat nach viereinhalb Jahren den Geschäftsführerposten der von ihm gegründeten Mimi Hearing Technologies GmbH verlassen, um den Health Innovation Hub des Bundesministeriums für Gesundheit mit aufzubauen. Grund: Massiver Ärger über das gematik-Desaster, das Patienten in Gefahr bringt, die „im Jahr 2019 immer noch säckeweise Aktenordner zu Fachärzten tragen müssen um sämtliche Befunde händisch zu übermitteln, dass hunderttausende Doppelt- und Fehluntersuchungen unternommen werden, weil notwendige Gesundheitsdaten nicht vorliegen, dass zehntausende Menschen durch Mehrfach- und Falsch-Medikation sowie überflüssige oder falsche Eingriffe sterben ist in keiner Weise nachvollziehbar“, schreibt Matthies in seinem Blog. Ist in Deutschland die die einzigartige Chance vertan, das fortschrittlichste und effizienteste Gesundheitssystem der Welt aufzubauen? Reinhard Clemens, T-Systems-Manager sagte im Januar beim Verein Deutscher Ingenieure (VDI): „Die erste Halbzeit der Digitalisierung haben wir verloren.“

Das Handeln der Bundesregierung geht derzeit noch auf Kosten des Mittelstandes, gefangen im Vorurteil der Vergangenheit: Große Unternehmen wären besser als kleine. Ein Trugschluss. So werden wir den Game-Changer China niemals schlagen. Ganz Gallien ist von den Römern besetzt ... Ganz Gallien? Nein! Im Health Innovation Hub sagt der Minister: „Wir machen hier ein Experiment. So etwas hat es in Bundesverwaltungsdeutschland



**Tauben oder Pathologen? Bart De Witte, Founder HIPPO AI Foundation, am 6. Mai bei den Gesundheitsforen Leipzig mit einer spannenden Keynote: Wie kann KI das Gesundheitswesen revolutionieren?**

bisher noch nicht gegeben.“ In der Industrie wie im Gesundheitssystem ist die entscheidende Frage: Können wir uns vorstellen, dass es auch anders geht? Die Betriebskrankenkassen können. Und sie machen. Erstmals in Deutschland haben Betriebskrankenkassen und ein Pharmaunternehmen ein besonderes Erstattungsmodell für eine individuelle Krebstherapie mit körpereigenen Immunzellen ausgehandelt: Pay-for-Outcome. „Der Hersteller Novartis will künftig einen Teil der Kosten für Kymriah® an die Kassen zurückerstat-ten, wenn der behandelte Patient binnen einem festgelegten Zeitraum stirbt“, meldet die Ärztezeitung. Ein neues Preismodell für diese neue Generation von Arzneimitteln. Losgröße 1 kommt mit den Betriebskrankenkassen im Gesundheitssystem an.

„Wir können extrem viel lernen und müssen unbedingt aufhören zu behaupten, dass es nur in diesem kleinen Land ging und nicht auch in Deutschland.“ Marc Eichborn, CDO von Bitmarck twittert über das digitale Ökosystem Estland. Forbes lenkt unseren Blick Ende März nach Süden: Israel hat begonnen, strukturierte Gesundheitsdaten seiner Bürger einzusetzen, „to create new opportunities in the analysis and optimization of patient treatment.“ Markus Müschenich, Co-Autor von Jens Spahn, und Hub-Chef Jörg Debatin für das Buch „Die App vom Arzt: Bessere Gesundheit durch digitale Medizin“, aus dem wir im Herbst 2016 in diesem Magazin einen Vorabdruck vorgestellt haben, ist immer noch im Spiel: „We are thrilled to announce that Siemens Health and Servier as two leading companies from the medtech and pharma industries are joining our ecosystem for next generation healthcare.“

In Berlin tut sich politisch was. Doch der PayPal-Gründer Peter Thiel sieht schon Symptome von Trägheit in der deutschen Hauptstadt. Im Leitmedium der Schweiz, der NZZ, lesen wir die entscheidende Frage zum Selbstverständnis: „Berlin muss sich ernsthaft fragen – will es ein Ort sein, wohin junge, ambitionierte Leute gehen, um etwas zu bewegen, oder will es ein Ort sein, wohin junge Leute ziehen, um bereits in frühen Jahren in Rente zu gehen?“

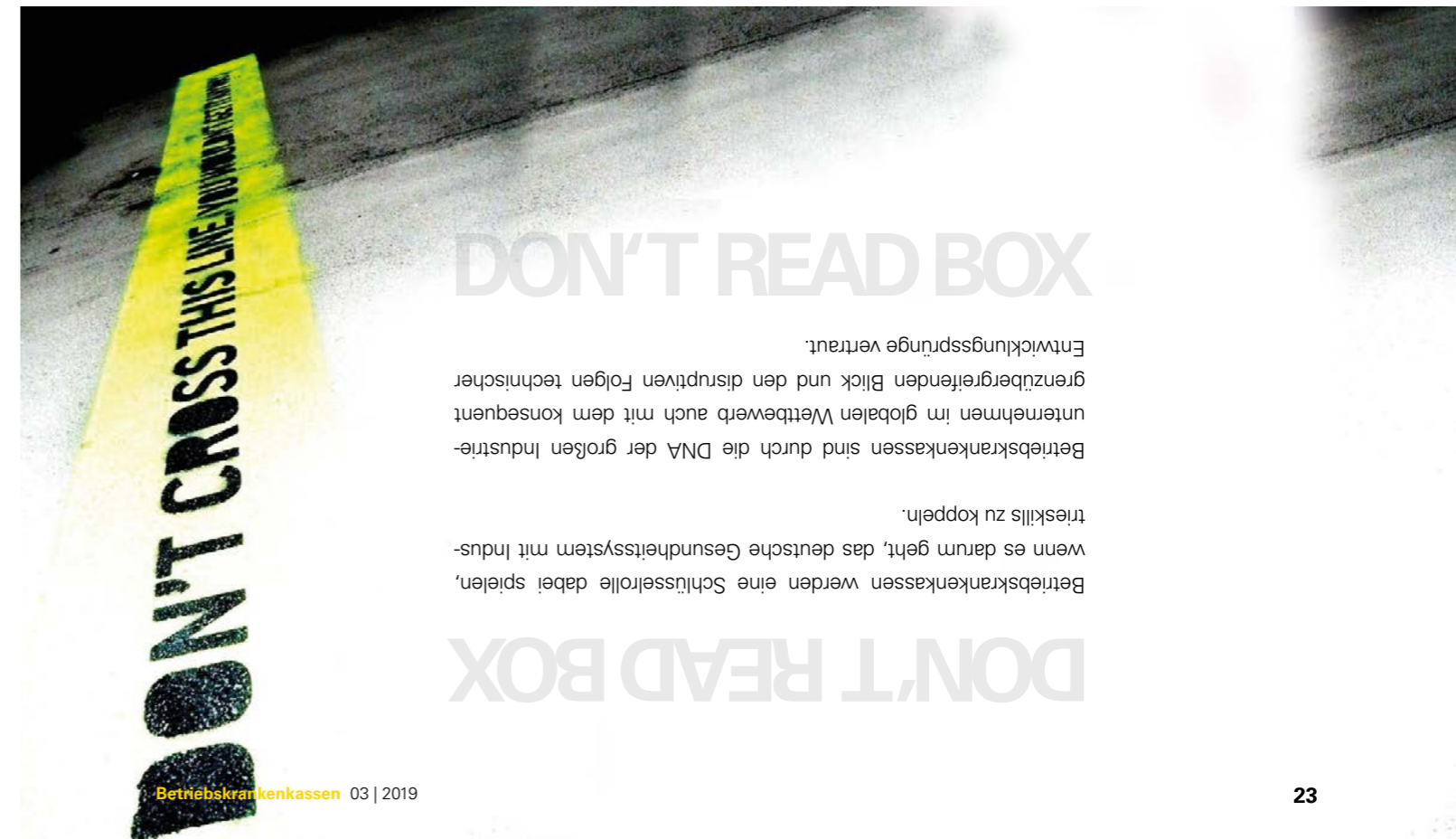
» We need a vision for Germany's health system in 2030. We need structural changes driven by law. «

**Bart De Witte, Founder HIPPO AI Foundation**

Thiel, der mit gewaltigen Summen Venture Capital wichtige Impulse setzt, beschreibt den Wendepunkt von Software zu Hardware: „Ein Vierteljahrhundert lang ging es einzig um (...) die Ökonomie digitaler Plattformen. (...) Alle heute existierenden Giganten fallen unter diese Kategorie: Amazon, Facebook, Google, Uber, Airbnb. Der Wert beträgt je nachdem mehrere 100 Milliarden Dollar. Die grösste Firma, die nicht bloß auf Software beruht, ist womöglich Tesla von Elon Musk.“ Die wirklich disruptiven Ideen hat das Smartphone vor einem Jahrzehnt als echte Innovation ermöglicht. Die Möglichkeiten sind weitgehend ausgeschöpft. Elon Musk macht die selbstfahrenden Tesla-Automobile weltweit zu Datensammelmaschinen. Diese Autos kommunizieren mit anderen Fahrzeugen und Leitsystemen, sie lernen aus Verkehrssituationen und der Beobachtung der Umgebung. Machine Learning erschafft für Elon Musk die Datenbank für den nächsten Punkt auf seiner strategischen Liste: ein eigenes Taxiunternehmen selbstfahrender Autos. Der Ball der Disruption liegt jetzt wieder bei Hardtech. Thiel meint: Da stehen wir ganz am Anfang. Das IT-Portal CRN: „Neue Trends wie Machine Learning, Deep Learning und der Vormarsch von Quantencomputern werden jedoch verstärkt Anforderungen an die Hardware stellen. Besonders die Bedeutung von Quantencomputing, welches spezialisierte Verarbeitungseinheiten zur Optimierung bestimmter Arten von Berechnungen einsetzt, wird in den nächsten Jahren stark zunehmen. Oder kurz: Hardware ist die neue Software.“

In Berlin investiert Siemens 600 Mio. Euro, damit die Hauptstadt der größte Siemens-Fertigungsstandort weltweit bleibt. Siemens-Vorstandsmitglied Cedrik Neike baut nichts weniger als eine neue Lebenswelt auf: den Industrie- und Wissenschaftscampus Berlin. „Hier soll ein Stadtteil der Zukunft entstehen, der Produktion, Forschung, Lernen, Arbeiten, Wohnen und Leben beispielhaft integriert.“ Kurze Wege, Hand in Hand, von der Grundlagenforschung bis zur Fertigung. Forschen, entwickeln, validieren und produzieren am selben Ort. In der Siemensstadt 2.0 zählen die drei Technologietreiber: Digitalisierung, additive

Fertigung, neue Werkstoffe. Und eine neue Leadership-Kultur. In einem smarten, moderierenden und auf den Kunden ausgerichteten Unternehmen werden die Führungsrollen anders verteilt. Was macht den Leader der Zukunft aus? Thomas J. Dettling hat dies in seiner Keynote zu Digitalisierung und Führung in der Ausgabe 1 | 2019 dieses Magazins präzise beschrieben: „Wer künftig die nötige Fachautorität hat und Influencer-Qualitäten, der wird Themen und Projekte führen.“ Betriebskrankenkassen werden eine Schlüsselrolle dabei spielen, wenn es darum geht, das deutsche Gesundheitssystem mit Industrieskills zu koppeln. Andererseits sind Betriebskrankenkassen durch die DNA der großen Industrieunternehmen im globalen Wettbewerb auch mit dem konsequent grenzübergreifenden Blick und den disruptiven Folgen technischer Entwicklungssprünge vertraut. „Ping An Good Doctor launches commercial operation of One-minute Clinics in China“, meldet das Wirtschaftsportal Market Insider im Januar. Doch nicht nur im Gebiet von Xizha in Wuzhen findet der Roll-out statt, sondern auch in Afrika. Was im April 2015 als App gestartet ist, wurde im Mai 2018 „the No.1 listed internet health-tech company in the world“ 1,6 Mrd. Menschen auf dieser Welt haben wenig Chancen, in ihrem Leben einen Arzt zu sehen. Für diese Menschen ist eine „one-stop healthcare ecosystem platform“ schlicht Hoffnung. Eine Art Fotoautomat, der Menschen scannt und mit KI eine Triage der Beschwerden vornimmt. Aber statt eines Fotos kommt ein Rezept heraus. Oder ein Medikament. Wer ohne moderne Infrastruktur im Outback eines afrikanischen Staates, auf dessen Boden



DON'T READ BOX

Betriebskrankenkassen sind durch die DNA der großen Industrieunternehmen im globalen Wettbewerb auch mit dem konsequent grenzübergreifenden Blick und den disruptiven Folgen technischer Entwicklungssprünge vertraut.

Betriebskrankenkassen werden eine Schlüsselrolle dabei spielen, wenn es darum geht, das deutsche Gesundheitssystem mit Industrieskills zu koppeln.

DON'T READ BOX



wir seltene Erden für unsere E-Automobile zusammenkratzen, 40 Kilometer zu einer mit Krankenschwestern besetzten medizinischen Station oder gut 100 Kilometer zum nächsten Krankenhaus zurücklegen muss, weiß dies zu schätzen: „online consultations for more than 2.000 common diseases“, ein Apparat, der zehntausende medizinische Fragen der Patienten sofort beantworten kann, „with an international standard accuracy level!“

Was können wir in Deutschland lernen? Etliche One-minute Clinics in Mecklenburg-Vorpommern aufstellen? Nein! Obwohl: Der Widerstand der Ärzteschaft hätte wohl wie bei den meisten digitalen Projekten eine hinhaltende und am Ende des Tages resignative Komponente. Die zähe Zulassung der Video-Sprechstunde beim Versuch, die Patienten im nationalen Wartezimmer einzusperren, ist ein Drehbuch dafür. Also nochmal: Können wir uns vorstellen, dass es auch anders geht? „Wenn die medizinischen Entscheidungshilfen alle digitalisiert sind, schaffen Gesetzliche Krankenversicherung und Ärzte dann eine Abrechnungsziffer für Empathie?“ Bart de Witte hat diese Frage auf der Frühjahrstagung der Gesundheitsforen Leipzig am 6. Mai gestellt. Es lohnt sich, genau hinzusehen, was Bart de Witte mit seinem HIPPO Institute for future medicine jetzt in Berlin und weltweit vorhat, nachdem er entschieden hatte, IBM zu verlassen. Der Gesetzlichen Krankenversicherung stellen sich disruptive Fragen, weitgehend unabhängig davon, ob eine einzelne Kasse es wagt, diese Frage zu stellen: Was bedeuten die Möglichkeiten von KI, Big Data für eine Medizin, die auf individuelle, auf den Patienten, sein Genom und seinen Lebensstil zugeschnittene Vorhersagen setzt, die verhindern, dass eine chronische Krankheit eskaliert? Übersteht das Prinzip der Kostenübernahme im Krankheitsfall „disease interception“ und „predictive medicine“? Oder ist damit der Risikomix als Basis der Versicherungstarife erledigt?

Die Kassenart, die an der Schwelle zur Industrialisierung gegründet, von der Aufklärung begleitet wurde, kann noch mehr: „China will in die Mitte der Welt rücken. Das bedeutet auch, die Normen für das Wirtschaften und für den globalen Informationsaustausch mitzubestimmen. Und chinesisches zu machen.“ So skizziert Kai Strittmatter die konsequente globale Strategie der Chinesen. Im Magazin 1 | 2019 haben wir ausführlich dazu berichtet: Shi Zi Hua. Wollen wir das? Was wird aus dem Westen? Und was aus dem liberalen Paket, das in der Aufklärung geschnürt wurde: eine moderne, säkularisierte Gesellschaft, die sich friedlich, vernünftig und autonom reguliert, allen ihren Mitgliedern gleiche Freiheit und Selbstverwirklichung bietet, Diskriminierung, Unmündigkeit und Inhumanität überwindet, mit Hilfe von Markt, einer kritischen Öffentlichkeit und dem Rechtsstaat? „Wir wollen keinen Social-Credit-Score wie in China. Wir wollen uns nicht nackt ausziehen. Es gibt ein Leben nach Google. Das Pendel schlägt zurück. Die Privatheit ist nicht vorbei, sie wird als hoher Wert wiederentdeckt werden, weil die Leute dieses Bedürfnis haben und die Politik es aufnimmt – und es wird technische Lösungen geben, um sie im digitalen Zeitalter zu schützen“, sagt Peter Thiel im NZZ-Interview. Digitalisierung ist weit mehr als ein technisches ein kulturelles Projekt. Brauchen wir digitale Ethik? Haben wir an der Schwelle zu IoT, Machine Learning, KI und Big Data irgendetwas Vergleichbares wie die Aufklärung, die als Idee die Fürsten als Firmengründer inspiriert hat? Irgendeinen Impfstoff gegen den Anspruch von Chinas Zentralkomitee der Kommunistischen Partei, das den Menschen konsequent zum Rohstoff der Wirtschaft macht? Der Journalist Philippe Lançon zeigt in seinem hervorragenden Buch „Le lambeau“ einen beeindruckenden Mindset, der auch als Positionierung gegenüber China und seinem Griff nach der Weltmacht taugt: „Es gibt immer noch den republikanischen Traum, durch Erziehung einen freien und gleichen Citoyen zu erschaffen. Er mag eine intellektuelle Konstruktion sein, aber wir haben keinen besseren. Wir müssen alles dafür tun, damit er in der gegenwärtigen Welt überlebt. Alles andere wäre Zerstörung.“ ■